

tel zu bedienen. Ob und wie weit für diese Auseinandersetzung der offiziell-kirchliche Raum selbst geeignet ist und vor allem, wie sie hier geschehen soll, sollte angesichts der konkreten Situation ernstlich geprüft werden.

6. Es ist zu hoffen, daß die derzeitige Auseinandersetzung und der besonnene Dialog der Verantwortlichen der verschiedenen Gruppen in den verschiedenen Ländern auch in Österreich noch zu verbesserten (novellierten) und auch praktikableren Lösungen der anstehenden Probleme führt⁷.

Bücher

Hubert Bausch-Hug, Neue Gemeinde – Wachsende Gemeinde. Erfahrungen und Anregungen. Gruppendynamik und Liturgie. Rex-Verlag, Luzern – München 1974, 172 Seiten.

Lebendige Liturgie schafft Glaubensgemeinschaft, gleichsam aus dem Nichts. Das wird hier gezeigt am Beispiel einer „Liturgiegemeinschaft“ in einem Vorort von Zürich, in einem Bauerndorf, das innert weniger Jahre zur städtischen Siedlung wurde. – Der Verfasser, Theologe und Gruppendynamiker, hat Entstehen und Wachsen der Gemeinde seit 1970 behutsam und zugleich kritisch begleitet. Er legt nun einen Bericht vor, der „ein Stück Leben erzählen“ will. Lehrreich sind die vielen „liturgischen“ Texte im Wortlaut. Sie werden von ihrem Sitz im Leben her begründet. Ihre Auswirkung wird analysiert, so daß der Leser den Sinn und die Bedeutung solchen Redens ermessen kann. – Höhepunkt des Buches bilden wohl der Gottesdienst mit der „Rollenverteilung und Rollenübernahme“ in der aufwachenden Gruppe (13 ff) und die „Kommunionfeier ohne Priester“ (142 ff). Den Teilnehmern kam zum Bewußtsein: „Der Priestermangel von heute wird für uns kein unlösbares Problem werden“ (148). Die echt „missiona-

rische“ Frage, die sich am Schluß erhebt und die zugleich für die Richtigkeit des gewählten Weges bürgt, könnte auch zum Anstoß für andere Gruppen werden: „Müßten wir nicht wieder den Anfang zu einer neuen Liturgiegemeinschaft setzen: Einen bescheidenen Anfang aus dem Nichts, in einem leeren Raum, irgendwie neu, mit Menschen, die wir jetzt noch nicht kennen?“ (169).

Alois Odermatt, Matran/Schweiz

Homiletische Arbeitsgruppe Stuttgart – Frankfurt, Die Predigt bei Taufe, Trauung und Begräbnis. Inhalt, Wirkung und Funktion. Eine Contentanalyse, Chr. Kaiser Verlag, München – Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1973, 192 Seiten.

Der heute vermeintlich oder wirklich gegebenen Predigtnot rückt die theologische Wissenschaft nunmehr auch mit Hilfe empirisch-kritischer Analysen zu Leibe. Ein Beispiel dafür ist vorliegende Studie an Kasualpredigten evangelischer Pfarrer. Diese Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zur Sensibilisierung des Predigers für kommunikationswissenschaftliche Probleme, ein Versuch, neben der Dimension der Inhaltsvermittlung („Verkündigung“) auch andere offenkundige oder latente „Wirkungen“ von Predigten ans Licht zu heben: Funktionen individueller und sozialer Art, Erlebnisdimensionen, Glaubens- und Kirchendimension. Das Autorenteam selbst mahnt aber zu großer Vorsicht bei der Verwendung der gewonnenen Ergebnisse: erhoben wurden lediglich jene Wirkungen, welche ein geschriebener Text (von keineswegs repräsentativen evangelischen Pfarrern des Stuttgarter Raums) auf die Bearbeiter dieser Texte (Coder) gemacht hat. Eine solche erste „Suchstudie“ ist für die Forschung von großem Wert. Sie gehört aber wohl nicht in die Reihe „Praxis der Kirche“, da der Praktiker damit nur wenig anfangen kann. Denn es werden über weite Strecken Probleme der Contentanalyse behandelt. Wo es aber um die Inhalte dieser Analyse, um ihre Ergebnisse geht, wird eine Darstellungsweise verwendet, die dem Leser, der an der Untersuchung nicht beteiligt war, auch nach zweiter Lektüre nicht leicht verständlich ist. Es wäre ein großer Vorteil gewesen, wenn zur Illu-

⁷ Zum Ganzen vgl. *H. Herrmann*, Ein unmoralisches Verhältnis, Düsseldorf 1974.